

Projekt: Ort Drielaker See
Vanessa Abelbeck, Isabel Taute

Reflexion der Projektwoche: Zwischen Anspruch der ästhetischen Forschung und der Wirklichkeit von Schule

Das Konzept der ästhetischen Feldforschung impliziert einen nicht planbaren, offenen Prozess, welcher von den Beteiligten ständig weiterentwickelt wird. Die Vorgehensweise innerhalb der ästhetischen Forschung ist dabei nicht additiv, da die einzelnen Schritte und Entwicklungen miteinander vernetzt sind.¹ Diese den Schülern gestattete Offenheit steht konträr zu der Institution Schule, in welcher kompetenz- und zielorientiert gearbeitet wird. Aufgrund dieser Schwierigkeit erarbeiteten wir im Vorfeld mögliche Projektideen, machten wir uns Gedanken über eventuelle Schülervorschläge und die daraus resultierenden verschiedenen Verläufe der Projektwoche.

Nach intensiver Wahrnehmung und Erforschung des Sees und der Festlegung auf das Projektobertema „Baum“ haben wir in der Mitte der Woche die Kinder vor die Aufgabe gestellt, eine Frage bzw. eine konkrete Projektidee, mit welcher sie sich den Rest der Woche handelnd auseinandersetzen, zu finden. Da die Mädchen aus der Schule solche interessengeleiteten Projekte kaum kennen, verfolgten sie ausschließlich bereits bekannte Verfahren sich mit Kunst zu beschäftigen oder spielerische Gedanken. Sie wollten beispielsweise Girlanden aus Blumen basteln, eine Schaukel in den Baum hängen etc.. Durch gezielte Konfrontation mit ungewöhnlichen Orten wie beispielsweise einer Baumschule, einem Schrottplatz und Materialien, welche zweckentfremdet und sich dadurch angeeignet wurden, entwickelte sich nach und nach die Idee für unser künstlerisches Projekt: Wir stellten in der Projektwoche verschiedene Schaukeln aus Schrott her und verarbeiteten sie ästhetisch. Dabei gingen wir nach dem Prinzip „Ungewöhnliche Materialien regen zu ungewöhnlichen Handlungen an.“ vor. Durch diese Methode wurde den Mädchen ein neuer Zugang zur Auseinandersetzung mit Kunst erleichtert. Bei unseren Vorbereitungen für die folgenden Tage wurden Wünsche und Ideen der Kinder aufgegriffen und ihre Kreativität nicht eingeschränkt. Trotzdem lenkten wir sie indirekt durch unsere gezielten Aufforderungen: „Denkt mal an etwas Ungewöhnliches!“ und „Wir wollen etwas richtig Verrücktes machen.“ Bei diesen Gesprächen, die wir fortlaufend führten, entstanden durch die Ideen der Kinder unvorhersehbare Aktionen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass uns die Anpassung an Schülerideen und damit die Verwerfung eigener Ideen, Schwierigkeiten bereitet.

¹ Kämpf-Jansen, Helga: Ästhetische Forschung – Fünfzehn Thesen zur Diskussion. In: Über Ästhetische Forschung – Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. 2006. Kopaed. S. 33.

Trotz dieser Schwierigkeiten verfolgten wir stets die Vorschläge der Kinder und versuchten sie dabei lediglich durch gezielte Formulierungen und Gesprächsleitungen in der Entwicklung ihrer Ideen zu unterstützen. Diese Art der Fragestellungen finden sich in der Institution Schule häufig wieder. Des Weiteren haben wir den Tagesablauf zu Beginn der Woche ritualisiert. Jeden Morgen haben wir den vorherigen Tag reflektiert und damit eine Wiederholungsphase in unseren Ablauf einbezogen. Außerdem haben wir häufig Ideen und Erfahrungen schriftlich festgehalten, welche in diesen Wiederholungsprozess eingebunden wurden. Die Schaffung solcher Rituale und das schriftliche Fixieren von Ideen oder Regeln sind Methoden, welche häufig in der Schule angewendet werden.

Da wir uns auf die Ideen der Schülerinnen eingelassen haben, arbeiteten die Kinder mit einer beachtlichen Motivation und einem deutlich erkennbaren Ehrgeiz. „Bildung kann gelingen, wenn günstige Erfahrungsräume für sie bereitstehen. Bildung kann auch gelingen, wenn sie Begeisterung hervorruft.“² Diese Begeisterung für das Projekt wurde uns deutlich, da sich die Kinder auch am Nachmittag weiter mit dem Projektthema beschäftigten. Eine Mutter kaufte ihrem Kind ein Buch über Bäume, ein anderes Mädchen baute sich zu Hause eine eigene Schaukel.

Neben dem logischen Denken, beispielsweise beim Herstellen der Seile für die Schaukeln, erhielten die Schülerinnen zudem Fachwissen über den Projektgegenstand „Baum“, da sie diesen mit allen Sinnen wahrgenommen haben. Außerdem erlernten sie den Umgang mit Werkzeugen. Die Schulung ihrer Teamkompetenz durch leistungsheterogene Gruppen, Förderung ihres Selbstbewusstseins, aufgrund der Umsetzung ihrer vorgebrachten Ideen, die Weiterbildung ihrer Kreativität und ihrer Kritikfähigkeit sind weitere Kompetenzen, die in dieser Projektwoche gefördert wurden. Darüber hinaus wurden ihre Hilfsbereitschaft und das Durchhaltevermögen geschult.

Zum Ende der Projektwoche entstanden individuelle Schaukeln, durch einem sich stetig weiterentwickelnden Prozess. Hierbei fand sowohl das Konzept der ästhetischen Forschung, als auch der Lernort Schule Berücksichtigung. Besonders durch die Verbindung dieser sich scheinbar widersprechenden Lernfelder, durch die Entstehung dieser interessanten Schaukeln und der auffallend großen Motivation der Schülerinnen würden wir unser Projekt als gelungen ansehen. Jedoch sind wir der Meinung, dass die Umsetzung der ästhetischen Forschung im Rahmen einer gesamten Klasse schwer realisierbar ist.

² U.a. Leuschner, Christina: Selbst entdecken ist die Kunst. Ästhetische Forschung in der Schule. 2012. Kopaed. S.11